

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Donnerstag, 15. August 1968
3. Jahrgang Nr. 160 (877)

Preis
2 Kopeken

Ernte-

gebot:

Qualität

plus

Tempo

Dshambul

Einen hervorragenden Sieg im Wettbewerb für das würdige Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags der Kasachischen SSR errangen die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Dshambul. Sie erfüllten erfolgreich ihre sozialistische Verpflichtung im Getreideverkauf an den Staat. Das Land erhielt von ihnen 12 Millionen Pud Getreide — um 12 Millionen Pud mehr, als laut Planauftrag vorgesehen war. Der Getreideverkauf an den Staat dauert an.

Gegenwärtig sind die Bemühungen der Dorfschaffenden des Gebiets auf die Erzielung einer hohen Zuckerrüben- und auf die Schaffung eines anderthalbjährigen Futtermaterials, auf die Vorbereitung der künftigen Ernte gerichtet.

Alma-Ata

Die besten Mechanisatoren der Wirtschaften der Rayons III und Embelschikasschi kamen in die Gebirgstäler der Rayons Kogenski und Narynkolski. Hier hat es

im August die massenhafte Mahd begonnen. Die Kombiführer der stadtnahen Zonen werden den örtlichen Mechanisatoren helfen, die Erntefahrer der getrennten Getreideernte zu meistern.

Unter den Gästen sind Initiator der Saat des Weizens „Bes-sjaj-1“ im Kreuzverfahren im Siebstromgebiet — die Traktoristin Michail Zap aus dem Kolchos „Lutsch wostoka“ und Viktor Jasnetski aus dem Kolchos „Alma-Ata“. In beiden Wirtschaften hat man auf großen Flächen über 70 Zentner Weizen je Hektar geerntet.

Uralsk

Immer breiter fließt der Getreidestrom von den Feldern des Voralgebietes in die Getreidekammern der Heimat. In vielen Wirtschaften hat

Welches Bauernherz wird vor Freude nicht höher schlagen beim Anblick dieser unermüdbaren Weizenfelder? Diese vollreifen, großen Ähren sind das Ergebnis der unermüdbaren, aufopfernden Arbeit vieler Menschen.

Das liebe Brot. Mit ihm werden seit allen Zeiten die Gedanken jedes Arbeiters verbunden, es war, ist und bleibt seine ständige Sorge. Man kann die Gefühle von Luise Kurz, Schlierin

man mehr Getreide geerntet, als man zum Beginn der Ernteeinbringung erwartete. Deshalb haben zum Beispiel die Werktätigen des landwirtschaftlichen Artels „Krasny majak“, Rayon Burlinski, beschlossen, den Planauftrag des Staates nicht zweieinhalb-, wie es früher geplant war, sondern dreifach zu überbieten.

Den Planauftrag nicht weniger als zweieinhalb-, wie es überbieten, planen auch die Landwirte der meisten Wirtschaften des Gebiets.

Pawlodar

Im Wettbewerb der Mechanisatoren um die beste Ausnutzung der Erntetechnik ist der Kombiführer Andrej Pererewsew aus dem Sowchos „Pogranitschnik“, Rayon Jermakowski, an der Spitze. Er

erntet täglich Getreide von 25 — 27 Hektar ab — über 2 Tagessolls. Seinem Beispiel folgend, haben die Mechanisatoren der Wirtschaft das Getreide von den ersten tausend Hektaren in der besten Frist abgemäht.

Die Landwirte des Rayons Us-penski haben mit der Ernteeinbringung begonnen. Dort hat man etwa tausend selbstfahrende Mähre-scher und Mähmaschinen auf das Feld gebracht. Jedes Feld wird nach der technologischen Karte abge-erntet. Die Kombiführer der Kolchose „Lenin“, „Panfilow“ und „30 let Kasachstana“ haben gepaarte Mähmaschinen „ShWN-6“ ange-wandt, um größere Schwaden zu mähen. Das beschleunigt das Auf-essen und Dreschen der Schwaden, verringert den Getreideverlust.

(KasTAG)

IM INTERESSE DES FRIEDENS UND DER ZUSAMMENARBEIT

Verhandlungen zwischen der CSSR und der DDR abgeschlossen

PRAG. (TASS). Am 13. August wurden in Karlovy Vary die Verhandlungen zwischen den Delegationen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei abgeschlossen.

Zum Schluß der Verhandlungen wurde ein gemeinsames Kommuniqué veröffentlicht. Darin wird darauf hingewiesen, daß die Verhandlungen in freundschaftlichen und kameradschaftlichen Geiste und in einer Atmosphäre der Offenherzigkeit verliefen. Während der Verhandlungen haben beide Seiten die Bedeutung der in Bratislava angenommenen Erklärung der sechs kommunistischen und Arbeiterpartei für die Entwicklung und Festigung der Beziehungen zwischen der CSSR und der DDR unterstrichen. Die Delegationen tauschten Informationen über die Politik ihrer Parteien und über die Lage in ihren Ländern sowie Meinungen bezüglich der aktuellen Probleme der gegenwärtigen internationalen Lage und internationalen kommunistischen Bewegung aus.

Wie in dem Dokument vermerkt wird, haben die Seiten die Lage in Europa gründlich erörtert. Die Vertreter beider Parteien haben die Lebensnotwendigkeit der Gewährleistung der europäischen Sicherheit und der friedlichen Zusammenarbeit der europäischen Völker im Geiste konkreter Programme unterstrichen, die von den sozialistischen Ländern in der Bukarester

Deklaration des Jahres 1966 und von den kommunistischen und Arbeiterpartei Europas in der Erklärung von 1967 in Karlovy Vary dargelegt sind.

Die Delegation des ZK der KPC begrüßt die neue Initiative der Volkskammer der DDR, die auf die Wahrung der europäischen Sicherheit und die Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten gerichtet ist.

Im Laufe der Verhandlungen schenken die Delegationen den Fragen der allseitigen freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der KPC und der SED und der CSSR und der DDR besondere Aufmerksamkeit.

Die Delegationen der SED und der KPC begrüßen den positiven Gang der Vorbereitung zur internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterpartei, die im November 1968 in Moskau stattfinden wird.

Am Schluß des Kommuniqués heißt es, daß die Verhandlungen der Delegationen der SED und der KPC zur besseren gegenseitigen Verständigung beitragen, daß ihre Resultate „unbestreitbar zur weiteren Entwicklung der brüderlichen Beziehungen zwischen der SED und der KPC, zwischen der DDR und der CSSR auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus, der Solidarität, Gleichberechtigung und Achtung der Souveränität führen werden.“

USA-Prestige sinkt

NEW YORK. (TASS). Der namhafte amerikanische Meinungsforscher George Gallup führte in 15 Ländern eine Umfrage durch, um zu klären, wie tief das Prestige der USA gesunken ist. Er stellte fest, daß die überwältigende Mehrheit im Ausland der Meinung ist, das Leben in den Vereinigten Staaten werde hinsichtlich der Sitten, Redlichkeit, der Religion und der seelischen Ruhe immer schlimmer.

„Es ist kein Wunder, daß die letzten fünf Jahre eine Periode waren, die unter internationales Ansehen untergraben haben“, erklärte Gallup. Er führt es darauf zurück, daß der andauernde Krieg in Vietnam, die Rassendiskriminierung und die Gesetzlosigkeit in den Vereinigten Staaten selbst innerhalb dieser Zeitspanne ungeheuerliche Ausmaße erreicht hätten.

In allen Ländern, wo die öffentliche Meinung befragt wurde, sinkt das Prestige der USA. In Großbritannien ist die Anzahl der Menschen, die sich gegenüber den Vereinigten Staaten mit Achtung verhalten, innerhalb der letzten drei Jahre von 59 auf 45 Prozent gesunken. In Kanada ist die Achtung gegenüber den Amerikanern recht bemerkbar gesunken. In Schweden ist man in höherem Maße als in irgendeinem anderen europäischen Lande, vielleicht mit Ausnahme von Finnland, mit der Einmischung der USA in die Angelegenheiten von Vietnam unzufrieden. In Dänemark treten 5 von befragten 6 gegen die amerikanische Politik in Vietnam auf.

In der Bundesrepublik ging die Anzahl der Menschen, die die Vereinigten Staaten besuchen bzw. dorthin auswandern wollen, in den letzten 2 Jahren ebenfalls zurück.

Israels Querschüsse in Afrika

DAKAR. (TASS). Israels Außenminister Abba Eban ist in Abidjan eingetroffen. Er soll eine Beratung israelischer Botschafter in westafrikanischen Staaten leiten.

TASS-Kommentar: Wladimir Korotshanzew schreibt dazu: Abba Eban hat kürzlich auf einer Beratung im Haag den israelischen Botschaftern in Westeuropa Instruktionen erteilt. Sie betrafen Maßnahmen, um die friedliche Offensive der Araber zu „neutralisieren“ und die aggressiven Pläne Israels im Nahen Osten zu zerschlagen. Das offizielle Ziel der bevorstehenden Konferenz in Abidjan hat propagandistischen Charakter: auf ihr sollen Fragen beraten werden, die „von beiderseitigem Interesse für Israel und die Länder Westafrikas sind, sowie Probleme, die die ganze Menschheit bewegen.“

Es ist aber ganz offensichtlich, daß auf der Beratung in der Hauptstadt der Elfenbeinküste dasselbe Thema zur Sprache kommt wie im Haag.

Israelische Kreise sind darüber besorgt, daß ihre Aggressionspolitik in der ganzen Welt Kritik auslost. Die Unterstützung und Billigung, welche die Friedensvorschlüsse der VAR und anderer arabischer Länder in Afrika finden, beunruhigen Israel und seine überseeischen Verbündeten. Es fällt ihnen immer schwerer, ihre friedensgefährdende Haltung zu rechtfertigen. Ebendeshalb ziehen Israel und seine imperialistischen Kumpane gegenwärtig eine Kampagne auf, um die Öffentlichkeit über die Geschicke im Nahen Osten zu desinformieren.

Vergeblich werden die israelischen Diplomaten in Abidjan mühevoll nach Wegen suchen, die Israel in Westafrika zu seinen Zielen verhelfen könnten.

Die Afrikaner, die im nationalen Befreiungskampf solide Erfahrungen gesammelt haben, erkennen deutlich den Sinn der Ereignisse im Nahen Osten sowie die wahre Bedeutung der israelischen Politik in diesem Raum und in Afrika im allgemeinen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß Israel in den imperialistischen Plänen der USA, die Tel Aviv große finanzielle Hilfe erteilen, als Gegengewicht gegenüber der nationalen Befreiungsbewegung wie auch als Werkzeug des politischen und wirtschaftlichen Eindringens der USA in Afrika benutzt wird.

Sind die Kornkammern bereit?

1.500.000 Tonnen Korn! Soviel Getreide haben die Landwirte des Gebiets Kokschtawer Kombinat — des Kokschtawer Kombinats für Getreideprodukte — geleistet. Die Annahmestelle, die Eisenbahnfahrtswege, die technologischen Linien — alles ist in volle Bereitschaft gebracht worden.

Wie uns der Oberingenieur des Kombinats Boris Jakowlewitsch Ljepsohn sagte, wurde bei der Vorbereitung zur Getreideannahme das Hauptaugenmerk auf die Mechanisierung der Autoentladung gerichtet. Im vorigen Jahr waren hier 8 — 10 Arbeiter beschäftigt. Jetzt werden die Entladestellen von 2 — 3 Fachleuten bedient. Die Zahl solcher mechanisierter Entladestellen ist in diesem Jahr bis auf 18 gestiegen. Eine umfassende Arbeit wurde auch durchgeführt, um die Beladung der Waggons zu mechanisieren. „Früher“, erklärt Genosse Ljepsohn, „mußten im Waggon ungefähr 2 — 3 Arbeiterinnen das Getreide zur Seite schieben. Man

kann sich vorstellen, wie es ihnen da im Waggon ging: eine unbarmherzige Hitze, schrecklicher Staub. Heute brauchen wir niemanden in den Waggon zu schicken. Unsere Mechaniker haben unter der Leitung des erfahrenen Elektrotechnikers Johann Gohringer eine Vorrichtung zur Verschäufelung des Getreides im Waggon gebaut. Wir verfügen heute über 21 solcher Waggonbeladestellen.“

Auch hier hat man also Arbeiterhände freigestellt, und das ist von ganz besonderer großer Bedeutung für das Kombinat. Hier leidet man sehr und ständig unter dem Mangel an Arbeitskräften. Obwohl schon viele Arbeitsgänge vollkommen mechanisiert sind, bleibt noch viel Arbeit, die entweder noch nicht mechanisiert ist oder keine Mechanisierung erlaubt.

„Besser ist das Kombinat in diesem Jahr auch zum Trocknen des Getreides der neuen Ernte vorbereitet. In speziellen Trockenanlagen können wir in diesem Jahr bis 3.000 Tonnen Getreide in 24 Stunden bearbeiten“, erklärt Genosse Ljepsohn weiter, „es sind in den Getreidespeichern spezielle Lüftungsvorrichtungen gebaut worden, die es uns erlauben, bis 40.000 Tonnen Getreide für längere Zeit aufzubewahren. Die Einrichtungen zur Reinigung des Getreides sind in diesem Jahr bedeutend vergrößert worden. Wir können jetzt 1.200 — 1.500 Tonnen Getreide in 24 Stunden

reinen. Hier haben wir auch ausgezeichnete Arbeiter, die der Abschnittsmeister Kommunist Johann Zahn leitet. Solche Arbeiterinnen wie Minna Patz, Pauline Zahn und Pauline Lehmann arbeiten an unserer Annahmestelle schon mehr als 20 Jahre. Sie kennen ihre Arbeit und verrichten sie schnell, geschickt und hochqualitativ. Die Laborleiterin Valenina Iwanowna Kotljarski mit ihrer Arbeit immer zufrieden.“

Hier können wir nicht umhin, noch einige Worte über den alten Elektrotechniker Gohringer zu sagen. Vor einem Jahr beglückte man ihn in den Ruhestand. Aber er hielt es ohne Arbeit zu Hause nicht lange aus und kam im Sommer wieder in das Kombinat. Er ist immer auf etwas Neues in der Arbeit bedacht. So ließ ihn die Kohlenheizung der Trockenanlagen leuchten. Die Heizer hatten es tatsächlich schwer, die Kohle in die Öfen zu schaufeln. Er setzte es durch, daß heute die Öfen mit flüssigem Brennstoff geheizt werden. Jetzt ist die Heizung völlig automatisiert und wird von 1 — 2 Fachleuten bewerkstelligt. Auf dem Konto dieses alten Elektrikers sind viele solcher Neuerungen, die die Arbeit bedeutend erleichtern und die die so notwendigen Arbeitskräfte für andere Arbeitsabschnitte freistellen.

Die Belegschaft des Kombinats hat sich wirklich große Mühe gegeben, um den großen Anforderungen, die an sie gerichtet werden, nachzukommen. Aber es gibt auch eine Reihe von objektiven Schwierigkeiten, die das Kombinat nicht instande ist, selbständig zu bewältigen. So sollten die Zufahrtswege zum Laboratorium schon längst fertig sein, leider aber halten die Arbeiter der Verwaltung „Gordorstoi“ nicht Wort. Aber das ist auch nicht das schlimmste. Der stellvertretende Direktor des Kombinats Maria Nikolajewna Gorbutenko beschwerte sich darüber, daß fast 60 Prozent der Kapazitäten mit Getreide der vorjährigen Ernte eingenommen ist. Das ist ein großes Hindernis, das die Arbeit des Kombinats bedeutend hemmen wird. Genossin Gorbutenko entrüstete sich auch darüber, daß man vom Kombinat nicht weniger als 20 Arbeiter zur Ernteeinbringung schicken soll. Und das bedingt großen Mangel an Arbeitskräften!

Aber trotz dieser einzelnen Schwierigkeiten ist die Belegschaft des Kombinats zur Annahme des Getreides der Ernte 1968 bereit. Die Arbeiterinnen und Arbeiter wollen ihren würdigen Beitrag zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags der Kasachischen SSR leisten.

H. HEIDERRECHT,
Sonderkorrespondent der
„Freundschaft“

Kampfhandlungen südvietnamesischer Partisanen

HANOI. (TASS). Die Volksbefreiungskräfte Südvietnams führen weiterhin Schläge gegen die Interventionen der amerikanischen Streitkräfte und der Saigoner Marionettenarmee. Wie die vietnamesische Nachrichtenagentur unter Berufung auf die Agentur Befreiung meldet, griffen FNL-Einheiten am 8. und 9. August die feindlichen Stel-

lungen im Norden der Provinz Quang Tri bei den Ortschaften Phuc Phi und Laian, drei Kilometer südlich von der Stadt Do Linh, an. Bei den Gefechten wurden über 300 Soldaten und Offiziere des Feindes, zumist USA-Militärangehörige, vernichtet und zwei Panzer in Brand geschossen.

In der Provinz Thua Thien haben die südvietnamesischen Patrioten vom 4. bis 8. August 350 Feinde außer Gefecht gesetzt und 13 Flugzeuge bzw. Hubschrauber abgeschossen. Bei einer Operation in der Provinz Bien Hoa am 5. August haben die Volkskämpfer auf den Flüssen Ong Kea und Dong Tranh 10 Kriegsschiffe des Gegners in Brand geschossen bzw. versenkt sowie 200 Soldaten und Offiziere der amerikanischen Armee und der Saigoner Truppen vernichtet.

Lenin geht in unseren Taten fort

Unbesiegbare Kraft des Leninismus

Lenin-Hütte erhöht Stahlproduktion

WARSAU. Die Lenin-Hütte in Nowa Huta bei Krakow, das größte polnische Hüttenkombinat, wird seine Stahlkapazität bis 1975 auf 5,5 Millionen Tonnen jährlich erhöhen. Das sehen die Pläne für die dritte Ausbaustufe des Werkes vor, die jetzt vom Ökonomischen Komitee des polnischen Ministerrates endgültig verabschiedet wurden. Die mit Hilfe der Sowjetunion errichtete Lenin-Hütte produziert zur Zeit 3,7 Millionen Tonnen Stahl im Jahr. Sie liefert damit allein dreimal so viel Stahl, wie alle polnischen Hüttenwerke vor dem Kriege zusammengekommen.

Die „Pravda“ meldet, daß die Presse der kommunistischen und Arbeiterparteien fortführt, den Beschluß über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins weitgehend zu kommentieren. BERLIN. Die Presse der DDR schenkt große Aufmerksamkeit dem Beschluß des ZK der KPDSU über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins. Die Mitteilung über dieses wichtige Dokument veröffentlichten alle Zentralzeitungen der Republik. „Neues Deutschland“ brachte den Wortlaut des Beschlusses. Der Beschluß des ZK der KPDSU, betont „Neues Deutschland“, gibt eine ausführliche Analyse des Einflusses der Leninischen Ideen auf die Weltentwicklung. Die Zeitung hebt hervor, daß die KPDSU aus weiterhin gewillt ist, einen prinzipiellen, unversöhnlichen Kampf gegen beliebige Erscheinungen der bürgerlichen Ideologie zu führen.

WARSAU. Die Werktätigen Volkspolens entfallen gemeinsam mit der ganzen fortschrittlichen Menschheit die Vorbereitung zum 100. Geburtstag des Führers des Proletariats W. I. Lenin. Mit großer Genugtuung wurde in der Republik der Beschluß des ZK der KPDSU über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins aufgenommen. In diesen Tagen kommen viele Besucher in die Leninhütte Krakow und Poronow, wo Lenin in den Jahren 1912-1914 weilte. Hier kann man zahlreiche Exkursionsgruppen aus den verschiedenen Gebieten Polens, Touristen aus der Sowjetunion, der DDR, der Tschechoslowakei, Ungarn, Bulgarien und anderen Ländern treffen.

SOFIA. Das Zentralorgan des ZK der Bulgarischen Kommunistischen Partei, die Zeitung „Rabotnischko delo“ brachte den Wortlaut des Beschlusses des ZK der KPDSU. Über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins, „Semedelsko sname“, „Otscheschen front“, „Trud“ und andere bulgarische Zeitungen bringen eine ausführliche Wiedergabe des Beschlusses des ZK der KPDSU unter großen Schlagzeilen: „Leninische Ideen beeinflussen aufs tiefste den ganzen Verlauf der Weltentwicklung“, „Der Sozialismus ist das lebendige Schaffen des Volkes, der wahre Demokratismus“, „Leninische Ideen wandeln die Welt um“, „Fest und unbearbeitbar auf Leninischen Wege“, „Leninische Ideen siegen“.

WENN man im Sowchoz „Sosnowski“ auf die Viehzucht zu sprechen kommt, so erwähnt man unbedingt die Milchfarm von Rajewka. Und das ist nicht von ungefähr. Das Kollektiv dieser Farm trägt im Verlaufe von fünf Jahren den Titel eines Kollektivs der kommunistischen Arbeit. Der größte Milchstrom fließt hier in die Kanonen, die höchsten Milchherträge werden hier erzielt.

Über den Arbeitseifer und das Können eines jeden konnte man einen besonderen Artikel schreiben, denn alle: Farmleiter, Melkerinnen und Kühhilfen — arbeiten gemeinsam an der Schaffung des Milchüberflusses. Heute aber wollen wir uns nur mit einem Mann aus dem Kollektiv der Farm besaunt machen, mit dem Kommunisten Isaak Esau, der hier aufgewachsen und sein ganzes Leben lang dem Dorf treu geblieben ist.

Arbeit für das Wohl der Heimat — das war seine Devise in den jungen Jahren. Arbeit ist für den Mann, der nun bald sechzig alt wird, das Leitmotiv auch heute. Aber er arbeitet nicht nur für den eigenen Genuß, für ihn ist es eine Selbstverständlichkeit, sein Wissen und Können den Jungen zu übermitteln. Nicht nur jetzt, auf der Farm, wo er im Sommer das Vieh hütet und es im Winter pflegt, sondern immer, sein ganzes Leben lang, war er Lehrer, der nie müde wurde, mit Geduld und Sachkenntnis die Liebe zur Arbeit der Burschen und Mädels des Dorfes anzuerkennen.

beriet war einzuspringen, anderen mitzuhelfen, wurde er zum Brigadier ernannt.

Brigadier sein, heißt nicht nur für sich verantwortlich, sondern für jedes Brigademitglied, für die gesamte mannigfaltige Arbeit der gesamten Brigade. Isaak Jakowlewitsch verstand es, selbst zu arbeiten und die anderen mit seinem Eifer anzuzünden. Deshalb war die Brigade Esau nie eine von denen, die man ins Schlepptau nehmen mußte. Sie war eine gute Brigade im vollen Sinne des Wortes.

Vom Leben gestählt

Dann kam die Neulanderschule. Das junge Volk, das aus allen Orten in die Dörfer strömte, brachte neues Leben, noch mehr jugendlichen Übermut in die Brigade Esau. Verjüngt, lenkte er sich dem Beruf des Landwirts in manchen Herzen aufkeimen ließ. Besonders anspruchsvoll sich selbst gegenüber wurde Isaak Esau, nachdem er der Partei beigetreten war. Er selbst arbeitete mit verdoppelten Kräften, und seinen Eifer sehend, folgte ihm die Brigade mit Großleistungen. Dennoch war es für ihn ganz unvorhersehbar, als er 1957 in der Zeitung unter vielen anderen Namen auch

den seinen zu sehen bekam. Ihm war die höchste Auszeichnung des Sowjetstaates — der Leninorden — verliehen worden. Ihn, einer der vielen Söhne der Leninischen Partei, der tag für tag seine Pflicht dem sozialistischen Staat gegenüber getan hatte, hatte man nun in die Kohorte der Besten eingereiht.

Ich erinnere mich noch ganz gut, wie Isaak Esau von der Ordensentwählung zurückkehrte. Er sprang mit jugendlicher Leichtigkeit vom Wagen, ein junges Lächeln auf seinem Gesicht. Als später die ganze Brigade beisammen war, erzählte er von Moskau. Er war bei Lenin im Mausoleum gewesen, hatte sein graues Haupt von ihm, dessen Bildnis auf seinem Orden eingegräbt war, genießt. Und dies hatte ihm frische Kraft gegeben zu neuen Taten.

Die Brigade Esau war und blieb eine Musterbrigade und obzwar er sie heute nicht mehr leitet, steckt in ihr doch noch etwas von ihm, dem Unermüdeten, denn die Menschen sind geblieben.

Als Isaak Esau sah, daß die Viehzucht immer mehr zurückblieb, ließ er den Entschluß, auf die Farm zu gehen. Seine Kameraden, mit denen er durch dick und dünn gegangen war, waren der Meinung, daß er scherze. Brigadier und plötzlich zu den Kühen? Nein, das wollte ihnen nicht in den Kopf. Esau aber ging, und zwar nicht als Farmleiter, sondern als Viehpfleger. Hat er damit recht gehabt? Ja, sagen die Menschen. Denn er ist auch hier seinem Grundsatz treu geblieben: selbst lernen und andere lehren. Freilich hat sich auf der Farm, wie bereits oben erwähnt wurde, manches geändert, wozu auch der Kommunist Esau nicht wenig beigetragen hat, aber vieles, was man schon hätte erreichen können, wurde noch nicht erzielt. Das ist zum Beispiel die Komplexmechanisierung der Farm. Da muß noch so manches Gefecht ausgefochten werden, und der Leninordensträger Kommunist Isaak Esau wird dabei wie immer in erster Reihe stehen.

J. STURM
Gebiet Pawlodar

Begegnungen

In einem nahe bei Moskau gelegenen Dorf wurde der Autor mit dem alten Kolchosbuchhalter Michail Alexandrowitsch Predtetschenski bekannt. Der Revolutionär Wladimir Iljitsch Lenin nicht nur zu treffen, sondern ihn auch im eigenen Hause aufzunehmen und mit ihm auf die Jagd zu gehen. M. A. Predtetschenski arbeitete zu jener Zeit in der Kurworförsterei und wohnte in einem Vorort von Moskau. Der Schriftsteller Wassili Popow war bemüht, die Erinnerungen von Michail Alexandrowitsch über seine Begegnungen mit Iljitsch so genau wie möglich aufzuzeichnen, und legte sie dem Leser in Novellen vor, die in der Literaturzeitschrift „Kuban“ veröffentlicht wurden.

Feuer im Wald

An einem frühen Augustmorgen klopfte es an mein Fenster. Ich ging auf die Vortreppe. Die Sonne war gerade aufgegangen und über dem umliegenden Wald lag dünner Nebel. Im Hof sah ich einige Männer. Der vordere von ihnen stand bereits auf der Treppe. Er fiel mir besonders auf, stämmig nicht groß von Wuchs. Unter dem bescheidenen Rock trug er ein blaues Russehemd mit seitlichem Verschluss. Die große Stirn, das Spitzbärtchen und die scharfen lebendigen, ein wenig lässig zusammengekniffenen Augen schienen mir bekannt zu sein. „Sie haben sich bei uns nicht erholt, Wladimir Iljitsch“, sagte ich mit Verdruck. „Aus der Jagd wurde nichts.“ „Wieso nicht? Ich habe mich heute ausgezeichnet erholt! Bin physisch ermüdet, gestig aber ausgerollt“, entgegnete Lenin. Vor dem Hause erwartete er uns der Schloffer, Verlegen teilte er uns mit, daß das Auto nicht ganz in Ordnung sei und man am Abend nicht wegfahren könne. „Das ist nicht schlimm. Dann fahren wir morgen früh. Mit Vergnügen übernachten wir hier. Die läudliche Luft wird Ihnen von Nutzen sein“, erwiderte Iljitsch heiter. „Meine Frau, versteht sich, hatte große Sorgen. Wie sollte sie sich in ein bequemer Nachtlager bereiten, damit er weicher liege und sich gut ausruhen könne? Lenin bemerkte ihre Besorgnis, bedankte sich und sagte: „Ich werde auf dem Hof, im Haus schlafen, wenn ich darf.“ „Ja, wieso denn?“ sagte meine Frau verwirrt. „Das geht nicht! Haben wir etwa keinen Platz im Haus?“ „Ich sagte ja schon, für uns ist es sehr nützlich, frische Luft zu erschnüffeln. Ich glaube, meine Genossen sind derselben Meinung.“ Und trotz meiner Bitte, im Haus zu bleiben, ging er mit seinen Gefährten hinaus und legte sich in sein Heu. Nur mit großer Mühe überredete ich meine Genossen, seinen Koffkissen mitzunehmen.

„Das ist nicht schlimm. Dann fahren wir morgen früh. Mit Vergnügen übernachten wir hier. Die läudliche Luft wird Ihnen von Nutzen sein“, erwiderte Iljitsch heiter. „Meine Frau, versteht sich, hatte große Sorgen. Wie sollte sie sich in ein bequemer Nachtlager bereiten, damit er weicher liege und sich gut ausruhen könne? Lenin bemerkte ihre Besorgnis, bedankte sich und sagte: „Ich werde auf dem Hof, im Haus schlafen, wenn ich darf.“ „Ja, wieso denn?“ sagte meine Frau verwirrt. „Das geht nicht! Haben wir etwa keinen Platz im Haus?“ „Ich sagte ja schon, für uns ist es sehr nützlich, frische Luft zu erschnüffeln. Ich glaube, meine Genossen sind derselben Meinung.“ Und trotz meiner Bitte, im Haus zu bleiben, ging er mit seinen Gefährten hinaus und legte sich in sein Heu. Nur mit großer Mühe überredete ich meine Genossen, seinen Koffkissen mitzunehmen.

DER RATGEBER

Einmal hatte sich bei Lenin der amerikanische Diplomat Albert R. Williams zu seinem Abschiedsbesuch im Kremlin angesetzt. Genau so pünktlich wie die anderen im Vorzimmer auf eine Audienz wartenden Diplomaten, Funktionäre und Arbeiter traf er im Kremlin ein und mußte sich wartend zu diesen gesellen. Bestimmt hat Lenin eine wichtige diplomatische Unterredung mit einem Botschafter, dachte Williams und geduldet sich. Als er endlich vorgelassen wurde, verließ ein armseliges Bäuerlein mit seinem Bastischuhlen Lenins Arbeitszimmer. „Entschuldigen Sie“, sagte Lenin, „das war ein Bauer aus Tambow. Wir haben wichtige Fragen der Elektrifizierung der Kollektivierung und der Neuen Ökonomischen Politik besprochen.“ „Aber wissen Sie nicht alles viel besser als dieser Bauer? Was kann er Ihnen schon raten?“ fragte Williams spöttisch. „Das, was in den Büchern steht, weiß ich wohl, aber was im Leben passiert, weiß er besser. Auf solche Berater darf man nie verzichten.“

Georg W. PIET

Zum 100. Geburtstag Lenins

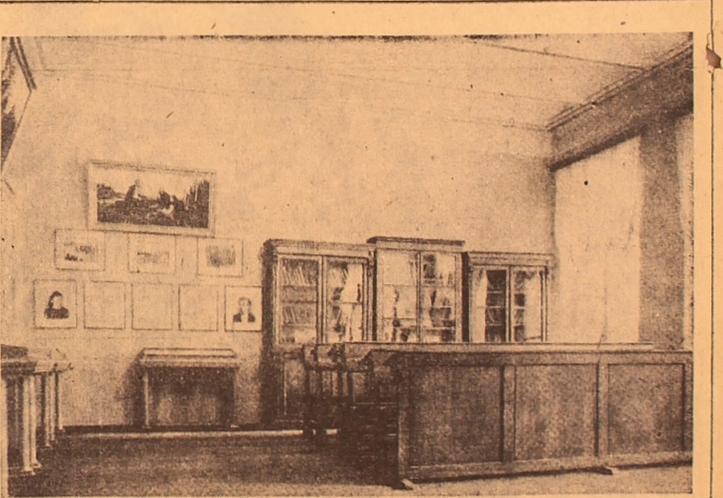
Rund 40 Filme über die Persönlichkeit Lenins bereiten die Filmproduzenten zum 100. Geburtstag des Begründers des sowjetischen Staates vor. Im Mosfilmstudio dreht Juli Karasik einen Film über das Leben Lenins in den ersten Jahren der jungen Sowjetrepublik. Dem Szenarium liegen die Leinwand Dramen Nikolai Pogodins „Das Glockenspiel des Kremel“ und „Schlußakkord“ zugrunde. Ein Dokumentar- und ein Spielfilm sind der Würdigung der außerpolitischen Verdienste Lenins gewidmet. Der Filmdokumentarist Wiktor Lisakowitsch dreht einen abendfüllenden Dokumentarfilm unter dem Titel „An alle, an alle, an alle.“

Orte, die uns heilig sind

Wie würde sich Lenin freuen... Nur drei Monate studierte Lenin an der Kasaner Universität. Und das ist in der ganzen Welt bekannt. Ja, heute, in den Tagen, da das große Datum, der 100jährige Geburtstag W. I. Lenins, immer näher rückt, denken wir in Kasan vor allem als an eine Stadt, die im Leben des Führers des Weltproletariats eine sehr wesentliche Rolle spielte. Stiebzehn Jahre alt war W. I. Lenin, als er im August 1887 nach Kasan kam, damals nur als Wladimir Iljitsch genannt. Sohn des in Kasan vor allem als an eine Stadt, die im Leben des Führers des Weltproletariats eine sehr wesentliche Rolle spielte.

Wie würde sich Lenin freuen...

Nur drei Monate studierte Lenin an der Kasaner Universität. Und das ist in der ganzen Welt bekannt. Ja, heute, in den Tagen, da das große Datum, der 100jährige Geburtstag W. I. Lenins, immer näher rückt, denken wir in Kasan vor allem als an eine Stadt, die im Leben des Führers des Weltproletariats eine sehr wesentliche Rolle spielte. Stiebzehn Jahre alt war W. I. Lenin, als er im August 1887 nach Kasan kam, damals nur als Wladimir Iljitsch genannt. Sohn des in Kasan vor allem als an eine Stadt, die im Leben des Führers des Weltproletariats eine sehr wesentliche Rolle spielte.



ungemein begabten jungen Menschen charakterisieren, sind hier Dokumente ausgehängt, die die Lage, an der Universität, wenn man die reaktionären Hochschullehrer 1884 widerspiegeln. Obwohl die Ereignisse schon mehr als 80 Jahre zurückliegen, kann man heute noch ein Zorngefühl nicht unterdrücken, wenn man die reaktionären Hochschullehrer 1884 widerspiegeln. Obwohl die Ereignisse schon mehr als 80 Jahre zurückliegen, kann man heute noch ein Zorngefühl nicht unterdrücken, wenn man die reaktionären Hochschullehrer 1884 widerspiegeln.

durch die Erschütterungen in der Familie gefährlich angegriffen war, an der körperlichen Härten und liest sehr viel darüber ökonomische und politische Bücher. Bei den Menschen, die wirklich groß sind, vergeht keine Zeit nutzlos, unter welchen Bedingungen sie auch leben. War Lenin sich schon damals seiner Größe bewußt? Unlängst fragte Große Menschen denken niemals an eigene Größe. Sie denken mit ungeheurer Intensität an ihre Sache, die groß ist, sie gehen ganz in ihr auf. Ist das nicht das Geheimnis der Größe? Als er sich dann im Winter 1888-1889 einem der politischen Zirkel anschließt, die in Kasan von einem der ersten russischen Marxisten Nikolai Fedossejew gegründet wurden, ist ihm das „Kapital“ von Karl Marx schon zugänglich.

Wieder sind wir in Kasan von heute, wir gehen durch seine grünen Straßen, überqueren den zentralen Platz der Freiheit mit dem 12 Meter hohen Lenin-Denkmal in der Mitte, durchwandern den Jahrhundertalten Kanal mit seinen historischen Denkmälern, wir sehen einen ganzen Wald von Fabrikschloten in der Ferne, wo neue industrielle Stadtviertel entstanden sind... Wie würde sich Wladimir Iljitsch darüber freuen! Immer wieder kommt einem dieser Satz in den Sinn, ein Satz, der bei uns in aller Munde ist, wenn wir unsere Errungenschaften denken.

A. DEBOLSKI, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“
UNSER BILD: Memorialauditorium Nr. 7 in der Kasaner Universität.

Progressive Methode der Arbeitsentlohnung

Im Programm der KPDSU wird darauf hingewiesen, daß es notwendig ist, die technische Normierung, die Systeme der Arbeitsentlohnung und Prämierung, Kontrolle mit dem Rubel über den Umfang und die Qualität der Arbeit zu verbessern, die kollektiven Formen der materiellen Stimulation zu verstärken und das Interesse eines jeden Arbeitenden am hohen Niveau der Arbeit des Betriebs zu erhöhen.

Das heißt, daß dies, was günstig für den Staat ist, auch gleichzeitig günstig für den Arbeiter ist. Der Arbeiter und seine Arbeiter und Angestellten sein muß. Wie ist das zu erreichen?

In dieser Richtung ist im Trust „Sokolowudrost“ in den letzten

Jahren manches erreicht worden. Es wird massenhaft die Akkord- und Leistungsentlohnung mit dem System der Prämierung angewandt.

Im vorigen Jahr waren 56,2 Prozent der Arbeiter mit Akkordarbeit entlohnt. In 6 Monaten dieses Jahres sind es schon 64,4 Prozent.

Wenn im vorigen Jahr für die Akkordarbeit jeder Arbeiter im Durchschnitt 8 Rubel Zusatzlohn pro Monat bekam, so sind es in diesem Jahr schon 12 Rubel.

Es gab eine Zeit, wo viele Leiter der Baubteilungen die Einführung der Akkordarbeit hemmten aus Angst, daß sie zur Überausgabe des Lohnfonds führen würde.

In diesem Jahr ist der Arbeitslohn wirklich um 11 Prozent höher

als im vorigen Jahr, aber — weil gleichzeitig auch die Arbeitsproduktivität um 23 Prozent gesteigert ist, ist die Ersparnis des Lohnfonds, was auch die Senkung der Selbstkosten der Bauarbeiten, höher als im vorigen Jahr.

Als anschauliches Beispiel kann man die Bauverwaltung „Promstroj-3“ anführen. Den Leiter dieser Verwaltung, A. J. Kowaljow kann man nur dann zu einer Neueinführung bringen, wenn man ihm mit dem Beispiel in der Hand den ökonomischen Nutzen beweist, und da überlegt er sich noch reichlich. So kam es, daß in dieser Bauverwaltung in den ersten fünf Monaten vorigen Jahres nur 20 Prozent (der niedrigste Prozentsatz unter allen Bauverwaltungen)

der Arbeiter mit Akkordarbeit entlohnt waren, denen für diesen Abschnitt 2300 Rubel Zusatzlohn ausgezahlt wurden. Die Arbeitsproduktivität stieg dabei um 17 Prozent, 3,4 Prozent des Lohnfonds wurden erspart.

Nachdem das ökonomische Laboratorium des Trusts Genosse Kowaljow durch vergleichliche Analyse von der Effektivität der Akkordarbeit überzeugte, hat sich dieses in dieser Bauverwaltung geändert.

Die Erfahrungen der führenden Baubetriebe bestätigen die Effektivität dieses Systems und die Zweckmäßigkeit seiner Anwendung im Bauwesen.

Das Wesentliche bei diesem System ist, daß wenn die Bauarbeit als „gut“ anerkannt wird, es bis 30 Prozent, wenn als „ausgezeichnet“, bis 40 Prozent Zusatzlohn für die Erfüllung der Aufgabe zum festgesetzten Termin oder vorfristig gibt.

Dieses System stimuliert unmittelbar die Qualität der Bauarbeit. In 5 Monaten dieses Jahres gibt es da 80 Prozent Akkordarbeit (der höchste Prozentsatz unter

den Baubteilungen des Trusts), wofür 17400 Rubel Zusatzlohn ausgezahlt wurde, dabei wurden 4,4 Prozent des Lohnfonds erspart. Wenn man noch in Betracht zieht, daß sich die Arbeitsproduktivität um 30 Prozent erhöhte, so ist es klar, welchen ökonomischen Effekt dieses System der Arbeitsentlohnung dem Baubetrieb bringt.

Und die Arbeiter? Ihr Verdienst stieg um 10 Prozent. Soll man sich mit diesem Erfolg begnügen? Wir sind anderer Meinung. Es gibt ein noch progressiveres System der Arbeitsentlohnung, das aber bei uns noch ganz zaghaft angewendet wird. Das ist das Aufgabe-Prämien-System.

Der Trust „Sokolowudrost“ ist, glaube ich, reif genug dazu, dieses System energischer einzuführen.

Das Laboratorium für ökonomische Analyse stellt sich zur Aufgabe, dieses System in den Baubteilungen des Trusts „Sokolowudrost“ zu propagieren, und mit Rat und Tat in dieser Frage die nötige Hilfe zu leisten.

E. HEINZE

Rudny

Kasachischer Reis

„Unser Bezirk, der ein Viertel des Reisbaus im Land bewältigt, wird zu einem der bedeutendsten Zentren der Reisproduktion“, sagte während eines Gesprächs des Hauptagronom für Reisfragen des Ministeriums für Landwirtschaft der Kasachischen Republik Gennadi Zoi unserem Korrespondenten. 1967 wurden in der Republik ungefähr 140000 Tonnen Reis angebaut. Die mittlere Ertragsfähigkeit beträgt 31,7 Zentner pro Hektar. Die besten Züchter dieser Kultur erhielten aber noch größere Erträge.

Der Weltrekord der Reisernte beträgt 172 Zentner pro Hektar und gehört dem Kollektivbauern Ibrai Schadschajew aus dem Gebiet Kysyl-Orda. In der Geschichte des sowjetischen Reisbaus sind 7 Fälle bekannt, in denen die Hundert-

Zentner-Grenze für die Ertragsfähigkeit pro Hektar überschritten wurde. In 4 Fällen wurde, gleich eine Ertragsfähigkeit mit der Sorte „Kasach-Schala“, die in der Kasachischen SSR gezüchtet wurde, erreicht.

Die Reiszüchter Kasachistans führen eine Arbeit mit verschiedenen Reissorten — mit angeschwemmtem und wasserlosem, mit einjährigem und mehrjährigem, mit Berg- und Sumpfl-Reis durch.

Im Frühjahr dieses Jahres wurden in Kasachistan mehr als 66000 Hektar mit Reis besät. Bedeutend wurde der Anbau dieser Kultur im Unterlauf des Syr-Darja, im Gebiet Semiretsche, im Süden Kasachistans vergrößert.

J. MALJAR (APN)

Von Jahr zu Jahr besser

Der Sowchos „Kok-Tjube“ wurde vor zehn Jahren aus drei kleinen, ökonomisch schwachen Kollektiven organisiert. Heute ist dies eine reiche Wirtschaft, die sich ganz besonders in den Jahren des letzten Planjahres entwickelt hat. Bis zum Ende des Planjahres soll der Sowchos „Kok-Tjube“ zu einer Weinbaumwirtschaft des Rayons Enbekschikasschski werden.

Wir machten uns mit der Wirtschaft bekannt. Die gesamte Einwohnerzahl übersteigt 4000. Ein großer Teil der Einwohner wohnt jetzt schon in prachtvollen 2-3stöckigen Wohnhäusern. Bald sollen alle Weinbauern in solchen Wohnungen leben.

Im vergangenen Jahr wurde hier eine Reparaturwerkstatt in Betrieb gesetzt, in welcher 70 Prozent aller Arbeitsgänge mechanisiert sind. Wenn im Vorjahr in drei Monaten 37 Traktoren repariert wurden, so waren es in diesem Jahr schon 47.

Vor drei Jahren wurde hier eine Keltere in Betrieb genommen, die jährlich 35 000 bis 40 000 Zentner Weintrauben und Äpfel zu

Wein verarbeitet. Dank der Mechanisierung konnte der Säftegewinn von 40 Prozent im ersten Jahr bis auf 72 Prozent im dritten gesteigert werden. Immerhin gehen noch etwa 28 Prozent der Säfte verloren.

Der Chefmechaniker des Betriebs Alexander Köhm, der als Rationalisator viel zur Hebung des Säftegewinns beigetragen hat, erzählte folgendes:

„Unser Ziel ist, bis 1970 die Säfteerzeugung bis auf 78 Prozent zu bringen und die Zahl der Arbeiter durch Vollmechanisierung bis auf ein Minimum herabzusetzen.“

Ein ernstes Problem ist für die Wirtschaft das Wasser, es wird nämlich noch bis jetzt für alle Einwohner beigegeben. Dies kommt teuer zu stehen. Trotzdem die Leitung der Wirtschaft schon längere Zeit von den Rayonbehörden eine Beschleunigung in der Lösung der Wasserfrage verlangt, bleibt die Karre noch immer auf dem alten Platz.

Gebiet Alma-Ata J. SCHMIDT

Maissilage bester Qualität

Die Maisfelder des Sowchos „Nowoischimski“, Gebiet Zelinograd, nehmen eine Fläche von über 2000 Hektar ein. Die Maiszüchter setzen alles daran, um im Durchschnitt einen Hektarertrag von 100—120 Zentner zu erzielen. Sie haben die Plantagen vor und nach dem Aufgehen der Saaten gegutet, zweimal kultiviert und mit Superphosphat nachgedüngt. Die Maisschläge wurden mit Herbiziden gegen Unkräuter behandelt. All dies trug dazu bei, daß der Saatenstand gut ist.

Der Sowchos ist allseitig zur Maisernte vorbereitet: 13 Silokombines, 30 Kraftwagen, 6 Traktoren sind einsatzbereit. Am Ende der Maisernte werden sich 90 Personen beteiligen. All dies ermöglicht, täglich

200 Hektar Mais einzubringen und die Ernte und Silierung in 10—11 Arbeitstagen abzuschließen.

Auch die Silagegräben sind bereit. Um die wirtschaftliche Effektivität der Silagegräben zu heben, werden sie kaputt gebaut. Ein solcher Graben ist 96 Meter lang, 14 Meter breit und 2,8 Meter tief und kann 3500 Tonnen Silage aufbewahren. Wände und Grundfläche werden mit Bruchstein ausgelegt und betoniert. Zur Bereinigung eines solchen Silagegrabens braucht die Brigade Karlen Kasarjan einen Monat.

Das Saftflutur wird nach besten Regeln siliert und aufbewahrt werden.

Gebiet Zelinograd W. SAKOWZEW

Keine Feuerwehrmethode mehr

Sowjetkasachstan meldete erfolgreich den zweiten Fünfjahresplan. Die Landwirtschaft erzielte dank den modernisierten Kolchos und dank den neuen mechanisierten Arbeitsmethoden einen steilen Aufschwung. Die Aussatztätigkeiten erweiterten sich, die Ernteerträge stiegen. Es mangelte an landwirtschaftlichen Geräten, besonders an Transportmitteln. Auf Regierungsbescheid wurde in Krasnoarmejsk (Taintscha) eine Wagenfabrik gebaut und 1936 rollten die ersten Ein- und Zweispännerwagen aus dem Fabrikhof. Diese Wagen spielten eine große Rolle in der Landwirtschaft Kasachistans.

Erst 1954, im Jahre der Neulanderschließung, der großen Mechanisierung der Landwirtschaft, wurde die Produktion von Wagen eingestellt und seitdem produziert die Fabrik schon 14 Jahre Möbel für den Volksbedarf.

Der Prozeß der Möbelherstellung beginnt in der vollmechanisierten Sägemühle, wo der Bestarbeiter Emanuel Pinecker geschickt die dicken Stämme in die Sägemühle befördert. Die frischen Bretter werden gleich auf Autokarren in die großen modernen Trockenkammern gebracht.

Betrifft man die geräumigen hellen Werkhallen der Fabrik, so spürt man den Arbeitsrythmus. Alle 200 Werkbänke sind voll ausgelastet und machen gemeinsam einen hellen Lärm. Scharf sind die Stimmen von dem Personal bedient. Was aber erfreulich und auf den ersten Blick bemerkbar ist: Der Arbeitsschritt wird hier groß geschrieben. In allen Produktionshallen sind die offenen Getriebe umzäunt, werden durch die Ventilationsröhren der Staub und das Sägemehl von jeder Werkbank abgesaugt — die Luft ist in den Hallen trotz der Sommerhitze rein und frisch.

Sinkowski: „Nur hängt über der Planerfüllung wie ein Damoklesschwert die unregelmäßige Belieferung der Fabrik mit Rohstoffen.“

„Und erhalten wir Rohstoffe, so ist es erhalten Rundholz, welches durch die Sägemühle gelassen, viele Abfälle für, oder anstatt 4-Millimeter-Furnier erhalten wir 6-Millimeter-Furnierbretter. Verdes fügt der Fabrik große Verluste zu und führt zur Erhöhung der Produktionskosten.“

Der Engpaß der Möbelfabrik ist schon seit Jahr und Tag die Belieferung mit Rohstoffen. Wenn die Fabrik im ganzen früher auf einen Monat voraus kontinuierliche Rohstoffvorräte hatte, ja die Montagehalle sogar für anderthalb Monate voraus mit Fertigteilen versorgt war, so verspüren in letzter Zeit alle Werkhallen Mangel an trockenem Schmittholz. Es kommt sogar vor, daß in den Zubereitungs- und Montagehallen die Arbeit für einige Tage stillgelegt wird: Kein Trockenholz — keine Fertigteile. Später wird dann ohne Ruhelage gearbeitet, um die Stelzeit wettzumachen. Dann wird mit Überstärkung gearbeitet: Sägemühle, Trockenkammer, Zubereitungs- und

Montagehallen. Solche „Dawai-Dawai-Feuerwehrmethode“ wirkt sehr ungünstig auf die Qualität der Produktion.

Gebiet Kokschtetaw H. EDIGER



Die Verputzerbrigade, in der Galina Belmer arbeitet, ist nicht nur eine der besten in der Stschutschinsker Baumontageverwaltung Nr. 2, sondern auch im Trust „Sowchosstroi-17“, Gebiet Kokschtetaw. Die Brigade erfüllt die Monatspläne ständig zu 120—130 Prozent bei guter Qualität.

Für hohe Arbeiterfolge ist die Brigade ins Ehrenbuch des Trusts eingetragen worden.

UNSER BILD: Galina Belmer Foto: W. Choljin

der Ergebnisse zum Güterbahnhof verausgibt wird.

Nur eines macht niemanden graue Haare: das ist die Kauterfrage. In der Möbelfabrik arbeiten neben alten, erfahrenen Veteranen junge, sachkundige Arbeiter, die fast alle im Fernstudium ihr Wissen erweitern.

„Will man die Ehrentafel ausstellen, so möchte man fast alle Arbeiter eintragen“, sagt der Vorsitzende des Fabrikkomitees der Gewerkschaft Iwan Petrowitsch Prankin. „Dank ihrer Arbeit und Mühe erhalten wir viele Dankeschreiben, aber nicht eine einzige Beanstandung von unseren Kunden.“

In jeder Produktionshalle wurden aus dem Parteisekretär Wassili Wladimirowitsch Tscherepow, der uns bei unserem Rundgang begleitete, Bestarbeiter vorgestellt. In der Zubereitungs- und Montagehalle sind es Woldemar Maier, der Tischlerkollege, der Tischler Valeri Schulin. Seite an Seite mit ihnen schreitet mit seinen Arbeitsergebnissen der Veteran Pjotr Siromski, der schon mehr als 20 Jahre in der Fabrik tätig ist. Zu den Bestarbeitern zählt man auch die Furnier-Verkleiderin Berta Leer, die Werkbankarbeiterin Maria Arbusowa, die Laborantin für Holzbearbeitungsindustrie Emilie Miske, die Fertigerbeiterin Berta Brösamer, den Brigadier der Brigade für Fertigerzeugung Oskara Traxel, den Dreher Nikolai Dmitrijev, den Schlosser Jakob Bittner und viele andere.

Die Möbelfabrik in Krasnoarmejsk wird laut Perspektivplan den Ausstoß ihrer Erzeugnisse um Dreifache vergrößern. Im laufenden Jahr produziert die Fabrik für 1 Million 300tausend Rubel. 1975 wird sie für 4 Millionen Rubel Möbel herstellen.

Das Kollektiv der Fabrik sieht in seinem Perspektivplan die Verwirklichung der letzten Beschlüsse des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und wird alles daran setzen, um ihn in die Tat umzusetzen.

Gebiet Kokschtetaw H. EDIGER

Wenn der gute Wille nicht fehlt

In den vergangenen Jahren verhielten sich die Wirtschaftler unseres Rayons nicht immer wohlwollend zur Produktion von eigenen Ziegeln. In diesem Jahr ist ein gewisser Umschwung zu verzeichnen. Natürlich könnten die Resultate noch besser sein, aber der Leninskij-Rayon ist in der Ziegelproduktion im ganzen Gebiet angesehen.

Nehmen wir den Sowchos „Kiewski“. Noch bis zum vorigen Jahr war er gezwungen, die Ziegel herbeizufahren. Jetzt sind zwei Brennöfen im Einsatz, die nicht weniger als 60000 Ziegel im Jahr herstellen werden. Das ist auf die Bemühungen des Sowchosdirektors Firestein und des Bauleiters Schneider zurückzuführen, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Schilfrohbauten durch die dauerhaften Ziegebauten zu ersetzen.

Im Sowchos „Jerschowanki“ funktioniert die Ziegelfabrik seit 1955. In diesem Jahr wird die zehnte

Million Mauersteine produziert. Geht man durch die Straßen der Sowchosssiedlung, kann man sich an den hübschen Ziegeleien nicht genug ergötzen.

Leider gibt es aber auch heute noch Sowchos, die die günstigsten Möglichkeiten zur Herstellung von Ziegeln an Ort und Stelle nicht nutzen. So wird im Krow-Sowchos schon 14 Jahre eine Ziegelfabrik gebaut, man hat nicht wenig Gelder hineingesteckt, aber nach wie vor werden Ziegel aus anderen Ortschaften beigebracht. Im Sowchos „Arsmarski“ (Direktor Genosse Boshko) hat man schon 10000 Rubel in die Ziegelfabrik gesteckt, aber noch nicht einen Ziegel produziert.

Woran liegt es? In diesen Wirtschaften fehlen Fachkräfte, niemand versteht die Ziegeln richtig zu bauen und Ziegel herzustellen. Die Abteilung Landwirtschaft (Leiter Genosse Gurin)

kümmert sich aber nicht um die Ausbildung solcher Fachkräfte. Daher ist es kein Wunder, wenn 1967 der Plan der Ziegelproduktion im Rayon nur zu 50 Prozent erfüllt wurde.

Fährt man in den Rayon Borowskoje, so sieht man ein ganz anderes Bild. In allen Sowchosen funktionieren Ziegeleien. Aus anderen Rayons werden hier keine Ziegel eingefahren. Der Sowchos „Krasnopresnenski“ hat in diesem Jahr bereits 30000 Rohlinge hergestellt und 80000 Ziegel gebrannt. In diesem Rayon, wo Leiter der Abteilung Landwirtschaft Genosse Minassow und Ingenieur der Landabteilung Genosse Sinschenko sind, wurden, um den Hunger an Mauerziegeln zu stillen, sogar solche Ziegeleien wieder in Gang gesetzt, die schon mehrere Jahre nicht funktionierten.

Also kann man an Ort und Stelle gute und billige Ziegel für die Verwirklichung des großen Bauprogramms auf dem Land in genügender Menge herstellen, wenn der gute Wille dazu bei den Leitern nicht fehlt.

Gebiet Kustanai A. TREISE

Mehr als ein Tagessoll

Die Kolchosbauern des Tschapajew-Kolchos, Rayon Kustanai, setzen die massenhafte Heubeschaffung fort. Bei den Überwinterungsstellen sind bereits 9000 Zentner Heu geschoben. In diesen Tagen werden einjährige Gräser gemäht. Den ersten Platz behaupten die Kombiführer Franz und Sebastian Brittnier, Valentin We-

ber und andere. Bei einem Tagessoll von 19 Hektar mäh jeder von ihnen 27—30 Hektar. Peter Schmidt sammelt die Schwaden auf. Seine Leistung ist 60—65 Hektar täglich.

W. STARTSCHENKO Gebiet Kokschtetaw

SEIN NAME IST BEKANNT

Die Besten der Besten werden für ihre erzielten Ertragsleistungen in das Goldene Ehrenbuch der Kasachischen Republik eingetragen. Einer von ihnen ist auch Karl Ellert, Schöffer des Sowchos „Lawrowka“ im Rayon Wolodarski.

Karl Iwanowitsch wurde ohne Vater erzogen. Aber er war ein fleißiger und braver Bauernjunge, der alles daransetzte, um sich einen guten Beruf anzueignen. So wurde er Schöffer und übte diesen Beruf schon 36 Jahre aus.

Der Anfang seiner Arbeit als Kraftwagenführer fiel mit der Organisation der ersten Maschinen-Traktoren-Stationen zusammen. Die Wagen waren zu jener Zeit noch sehr unvollkommen und es gab keine guten Wege. Aber Karl Iwanowitsch war mit seinem Wagen bei beliebigem Wetter unterwegs und zählte stets zu den Besten von Panzen und Hayaran war und ist bei ihm keine Rede.

Karl Ellert hat vielen jungen Menschen zu gründlichen Schöfferkenntnissen verholfen.

Auch bei der Neulanderschließung war er dabei und seine Arbeit wurde mit einer Medaille belohnt.

J. KAMPF Gebiet Kokschtetaw

Baumwollzüchter am Werk

Von früh bis spät arbeiten die Baumwollzüchter der ersten Brigade des Thälmann-Kolchos auf ihren Plantagen. Der Brigadier Alexander Kunkel ist den ganzen Tag auf den Beinen. Sein Gesicht ist von Sonne und Wind gebräunt. Er steht auf Schritt und Tritt seine Brigademitgliedern mit Rat und Tat bei.

Die Hauptkraft der Brigade ist die neue Technik. Im Juli wurde das Baumwollfeld sovielmal bearbeitet wie sonst in einer ganzen Vegetationsperiode: fünf Zwischenreihenbearbeitungen, drei Nachdüngungen mit Mineraldünger und vier Bereisungen.

Auf allen 156 Hektaren entwickeln sich die Pflanzen normal. Jetzt steht die Baumwolle in der Blüte. Aber das Unkraut schießt immer wieder auf und die Mechanisatoren Kalambaj Alkulow und Woldemar Günther haben alle Hände voll zu tun. Auch Maria Haase, Dorothea Kanajewa, Paulina Ewardt lockern mit ihrem Hacken den Boden und vertilgen das auftauchende Unkraut. Sie erfüllen dabei ihr Soll aus Zweifache.

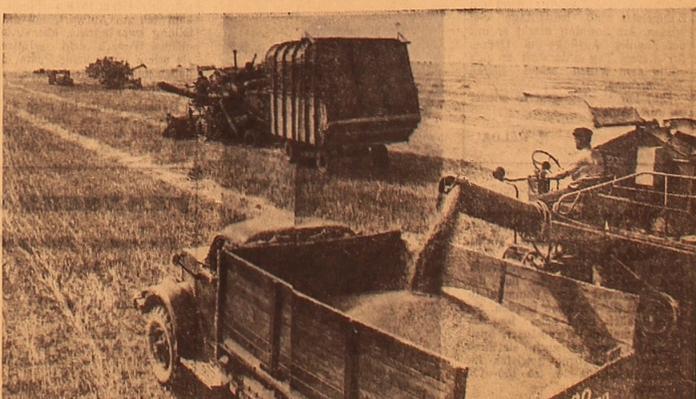
Das Kollektiv der ersten Brigade will von jedem Hektar 30 Zentner weißes Gold ernten.

Die zweite und dritte Brigade wetteifern mit der ersten, die gegenwärtig auf den ersten Platz vorgeklettert ist. Der älteste und erfahrenste Baumwollzüchter ist Boris Wolf, dem für seine hervorragenden Leistungen in der Baumwollzüchtung bereits im Jahre 1955 der Leninorden verliehen wurde. Er sagt so: „Wollen mal abwarten, was der Herbst bringen wird. Nicht nur 30, sondern 35 Zentner Baumwolle streben wir an, und es ist noch eine Frage, ob Kunkel nicht doch den ersten Platz verlieren wird.“

Der zweite Leninordenträger ist der Gruppenleiter und Traktorist Eduard Karry, der ebenfalls um hohe Leistungen ringt.

In der bevorstehenden Baumwollerntekommen neue Baumwollkombines zum Einsatz, die voll und ganz die Handarbeit ersetzen werden.

R. RATH Gebiet Tschimkent



Menschen wie du und ich

„Meine Liebe gilt dem Bau...“

Die Stschuschinsker Möbelfabrik ist weit über die Grenzen des Gebiets bekannt. Hier werden Kleider- und Büchereischrank, Stühle, Tische hergestellt. Die Belegschaft der Fabrik ist multinational. Hier arbeiten Russen, Kasachen, Koreaner, Deutsche. Eine große, einträchtige Familie.

Seit 1958 arbeitet hier der Tischler Eduard Eger. Obwohl er schon einige Erfahrungen im Tischlerberuf hatte, hat Eduard in diesen 10 Jahren vieles hinzugelehrt. Hier wurde er zum Schichtmeister in der Halle befördert. Die Arbeiter schätzen ihn sehr, alle seine Anordnungen wurden sofort erfüllt. Die Halle erfüllte ihren Plan stets.

Heute aber ist Eduard auf dem Bauplatz tätig. Der junge Parteikandidat leitet die Baubarbeiterbrigade der Möbelfabrik. Man baut hier im Wirtschaftsverfahren 2 Häuser für je 4 Familien.

Ich interessierte mich, warum er den Bauplatz gegen die Fabrikhalle, den Tischlerberuf gegen den Baubarbeiterberuf getauscht hat.

Er scheint nur auf diese Frage gewartet zu haben.

„Das war ja seit langem mein innigster Wunsch. Ich lerne nämlich an der Abteilung für Industrie- und Wohnungsbau des Technikum für Forstwirtschaft in Borowjok. Überhaupt sind in unserer Familie alle Baubarbeiter. Die Frau ist ebenfalls als Baumeister tätig. Ich will doch nicht hinter meiner Frau zurückbleiben“, scherzt Eduard.

Er hat es wirklich nicht leicht. Das Studium im Fernsektor, die Brigadierpflichten, die gesellschaftliche Arbeit als Parteikandidat nehmen ihn voll und ganz in Anspruch. Da ist ja aber noch die Baubarbeiterbrigade, das auch Vasis Aufmerksamkeitsverlangt.

Aber Eduard hat keinen Grund, unzufrieden zu sein. Das Studium im 4. Studienjahr, wenn es auch sehr viel Zeit und Kräfte in Anspruch nimmt, bringt ihm große Freude. Es hilft ihm auch sehr in seiner Arbeit als Brigadier.

„Die Arbeit selbst ist interessant“, sagt Eduard. „Unsere Brigadiere baut die Häuser vom Nullpunkt bis zum Schlüssel. Da muß man alle Bauarbeiten machen können. Aber...“, er hält inne, dann fährt er fort: „es fällt uns vorläufig noch sehr schwer. Die meisten Mitglieder der Brigaden haben nie den Baubarbeiterberuf ausgeübt, deshalb müssen wir ihnen erstmal die Kniffe dieser Arbeit beibringen. Natürlich würde ich die ohne die Hilfe unserer alten erfahrenen Arbeiter J. Dick nicht auskommen. Auch unser Parteisekretär Semjon Wassiljewitsch Dubrowin steht uns immer mit Rat und Tat zur Seite.“

Wir besuchten den Bauplatz. Die Wände des ersten Hauses sind bald fertig, am zweiten hat man sie schon bis zu den Fenstern aufgeführt.

„Wir verrichten fast alle Arbeiten von Hand, da wir nirgends die nötigen Mechanismen bekommen können“, erklärt er. „Der Schallbeton wird mit den Händen gemacht und ebenso auf Baugerüst befördert. Aber die Arbeiter wollen beide Häuser zum 7. November ihrer Bestimmung übergeben. Und wir werden Wort halten, da doch die Mitarbeiter der Möbelfabrik schon lange auf diese Wohnungen warten.“

So lebt und arbeitet Eduard Eger. Bald wird man ihn in der Partei Lenins aufnehmen, bald wird er das Diplom eines Baumeisters bekommen. Den ganzen Tag ist er auf dem Bauplatz beschäftigt, schimpft mit den Fahrern, wenn sie nicht rechtzeitig die Baumaterialien herbeiführen, hilft den jüngeren Arbeitern. Abends, wenn es gerade keine dringende gesellschaftliche Arbeit gibt, macht er die Kontrollarbeiten und vertieft sich in die Fachliteratur, denn ein Baumeister muß heutzutage viel wissen. Am Sonntag macht er mit der Familie Ausflüge ins Grüne. An diesem Tag unterwirft er sich völlig dem Willen seines netten Töchterchens.

Und am Montag geht es wieder an die Arbeit.

Lilli Johannowna Kelm ist schon über 20 Jahre als Werkbankarbeiterin in der Tischlerhalle des Werks für Stahlbeton Nr. 2 von Zelinograd tätig. Für hingebungsvolle und ehrliche Arbeit ist ihr der Titel „Aktivist der kommunalistischen Arbeit“ verliehen worden. Sie ist glücklich, denn beim Bau der neuen Kranken- und Wohnhäuser, Spielerschulung, hat auch sie ihren bescheidenen Beitrag geleistet. Ihr Tagessoll erfüllt sie zu 150-170 Prozent.

UNSER BILD: Lilli Johannowna Kelm bei der Arbeit.
Foto: H. Eck



Wochenende der Alma-Ataer

Der Hochsommer ist in diesem Jahr in Alma-Ata ungewöhnlich heiß. Das Thermometer zeigt 38-40 Grad im Schatten. Sobald der Sonnabend naht, bereiten die Alma-Ataer ihre Campingausrüstung vor. Diejenigen, die sich vor der Hitze ins Gebirge retten wollen, packen ihre Rucksäcke. Hier darf nichts vergessen werden: Zelt, Schlafsack, Mundvorrat und natürlich die Gitarre, oder wenigstens die „Heule“. Das alles ist eine ganz schöne Last und man muß füglich schwitzen, bis das Ziel erreicht ist. Das Ziel, die Alpenberge, „Gorelnik“, oder „Tschimbulak“, vielleicht aber auch die Touristenberge „Edelweiß“ oder „Tjuk-Sa“ ist es wirklich wert, erreicht zu werden. Hier wird man voll und ganz der Bergsteiger zuteil werden. Die beste Marschroute der Alma-Ataer führt durch die Schlucht der

Malaja Alma-Atinka. Zuerst geht es mit dem Bus bis zur berühmten Hochgebirgsstation „Medeo“, die nach einer mehrjährigen Pause, hervorgerufen durch die Arbeiten zur Errichtung des grandiosen Staudammes, wieder für die Sportfreunde im Winter da ist, dann geht es zu Fuß bis zur Touristenherberge „Gorelnik“. Hier beginnen die eigentlichen Schwierigkeiten; steil bergauf führt ein schmaler Pfad zur alpinen Station „Tschimbulak“ und zur Touristenherberge „Edelweiß“. Tief unten führt die Alma-Atinka schäumend ihre eisigen, kristallinen Wasser nordwärts zur Stadt, hundertjährige majestätische Teuschantannen säumen ihre Ufer und bedecken die Hänge des Ala-Tau-Gebirges. Noch höher, scheinbar zum Greifen nah, liegen die Alpenwiesen, die Dshailjan, und über ihnen steigen

die mit ewigem Schnee bedeckten Bergkuppen in den blauen Himmel. An der Herberge „Edelweiß“ oder „Tschimbulak“ wird haltgemacht, im Nu ist das Zelt aufgeschlagen, und nun kann man sich der Ruhe hingeben. Wer sich nicht mit dem Zelt und dem Schlafsack abschließen will, kann hier für höchst mäßige Bezahlung Nachtlager und Bettzeug bekommen. Diejenigen, die über mehr Kraft und Zeit verfügen, klimmen noch höher, bis zum Hochgebirgsstapel „Apenrose“ oder gar bis zum Gletscher „Tjuk-Su“. Abends am Lagerfeuer erklingen dann die bald lustigen, bald schwermütigen Touristenlieder. Am nächsten Tag erholt man sich, die einen pflücken Blumen, die anderen spielen Volley- oder Federball, die ganz Tapferen riskieren auch ein Bad in irgendeinem eiskalten Gebirgsbachlein.

In später Nachmittagsstunde geht es dann bergab, nach Hause. Aber man braucht durchaus nicht unbedingt ins Gebirge zu steigen, um sich sonnabends oder sonntags zu erholen. Allere Leute oder kinderreiche Familien bevorzugen einen Ausflug auf den Berg „Kok-Tube“. In paar Minuten gelangt man mit der Hängebahn vom Absiedelort zum Berggipfel. Ein wunderbares Panorama bietet sich dort den Blicken dar, unten liegt die in Grün getriebene Hauptstadt Kasachstans mit ihren schurageraden Straßen und prächtigen Parkanlagen. Am Abend flammen dort Myriaden von Lichtern auf. Mehrere Freiluftgaststätten stehen hier den Weikünftigen zur Verfügung. Da kann man einen Imbiß zu sich nehmen und seinen Durst stillen. In der Abendfrische schwebt man in den hübschen Kabinen der Hängebahn zur Stadt nieder, um dann mit frischen Kräften die Arbeitswoche zu beginnen.

Alma-Ata H. PEEFFER

Unterirdische Speicherkammer für Sonnengetränk

Die berühmten Keller des Weinkombinats „Massandra“ reichen tief ins Gebirge, wo die Tages- und Saisonaländerungen der Temperatur unmerklich sind. Das ganze Jahr hindurch ist in den Kellern 11°C — die beste Temperatur für die Lagerung von Tafel- und Dessertweinen.

Die stürmische Entwicklung der Weinerzeugung auf der Krim erforderte neue unterirdische Speicherkammern“, sagte im Gespräch mit dem APN-Korrespondenten der Leiter der Abteilung Investibau der Krim-Vereinigung der staat-

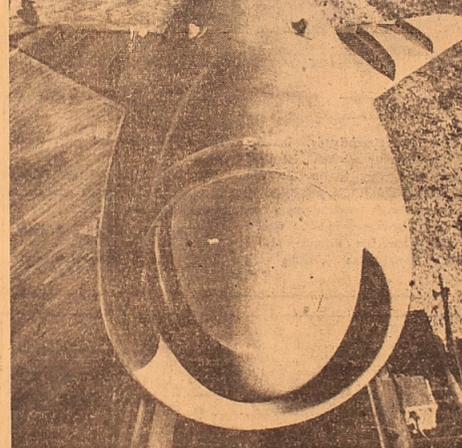
lichen Winzereien Pawel Ossipow. „Zu diesem Zweck werden zur Zeit in Jalta neben dem Hauptwerk des Weinkombinats „Massandra“ Forschungen durchgeführt, um die Verbindungsgalerie fortzusetzen und einen neuen Fächer der Tunnel zu bilden. Jeder dieser Tunnel wird um die Hälfte mehr Wein lassen als die bestehenden. Die neuen Keller werden es ermöglichen, Weine von den Freilichtplätzen unter die Erde zu bringen und die Weinqualität und -quantität zu steigern.“ (APN)

Kosmische Strahlen sagen Stürme voraus

TIBLISI. (TASS). Grusinische Raumphysiker halten es für möglich, Magnet- und Ionosphärenstrahlung auf der Erde einige Tage vorzusagen. Zu diesem Zweck arbeiten die Wissenschaftler eine Methode aus, die das Verhalten

der kosmischen Strahlen bei Begegnungen mit elektromagnetischen Erscheinungen berücksichtigt.

Nach Meinung der grusinischen Forscher hängt vom Charakter dieser Zusammenstöße der Zustand der Erdionosphäre ab.



Die Küsten-Raketenbeschützen der Kriegsmarine bei Übungen. Foto: TASS

Die „silberne“ Stadt Tasko

Mexiko ist ein Land des Silbers. Die Vorkommen dieses kostbaren Metalls sind hauptsächlich auf dem ganzen Territorium des Landes zersplittert, das in der Silbergewinnung den ersten Platz in der Welt einnimmt. „Silberlos“ sind nur 4 bis 32 Staaten und Gebieten, in die Mexiko eingeteilt ist. Besonders reich sind die Staaten Chihuahua, Idalgo, Sakalehas, San Luis Potosi, Durango, Guanachato und Gerero. Das erste Silber, das die Spanier nach Europa aus dem von ihnen eroberten Land der Azteken transportierten, wurde in den Gruben der Stadt Tasko gewonnen, die in den Gerero-Gebirgen liegt.

Als Stadt entstand Tasko 1700 und wurde in den Zeiten der spanischen Herrschaft lerblickgebaut: Häuser mit Dächern aus roten Ziegeln schmale gewundene Gäßchen mit Kuppelsteingiebeln, die zweitürmige rosige Gemeindegkirche Santa-Priska. So ist sie bis zu unserer Zeit geblieben: die Stadt des

Silbers, eine Museums-Stadt. Hier ist die Anwesenheit der mexikanischen Behörden der Bau moderner Gebäude verboten. Sogar die Taakstellen sind aus dem Weichbild der Stadt verbannt worden.

Zur Zeit ist die Gebirgsstadt Tasko, die 15 000 Einwohner zählt, durch ihre handwerklichen Erzeugnisse aus Silber und Kupfer berühmt. Das sind verschiedenste Verzerrungen, Service und sogar mit Silberfäden bestickte Kleider.

An den Sonntagen kommen auf die Straßen des „silbernen“ Tasko Indianer aus den nahegelegenen Bezirken. Sie bringen ihre Erzeugnisse — Masken, bizarre farbige Aquarellfresken auf Papier — zum Verkauf. Man kauft sie ebenso gerne wie Silber. Die Souvenirs von Tasko — der Stadt der spanischen Kolonisationszeiten — werden immer geschätzt, wenn sie auch billig sind.

S. SVTSCHOW (TASS)
Mexiko — Tasko

Korjakisches Ballett

Die Bildung des ersten nationalen korjakischen Balletts „Menzo“ wurde als ein großes Ereignis im kulturellen Leben gefeiert.

Dieses postivevolle bezagale Tanzensemble, geleitet von Alexander Gil, kehrte vor kurzem aus seiner Gastspielreise durch das Tal des Kamtschatka-Flusses zurück. Im Laufe von drei Wochen gab es 23 Konzerte. Die Bauern, Hafenarbeiter und Holzfäller bereiteten den Künstlern einen herzlichen Empfang.



H. HELDA

Die nutzlosen Kugelschreiber

Die Einwohner der Stadt Rudny waren sehr neugierig zu haben waren. Das Dienstleistungskombinat hat daher auch sofort eine Abteilung für die Füllung der Schreibmaschinen organisiert.

Alles war schön und gut, bis... Ich suchte diese Abteilung auf. Auf der Straße vor der Tür saßen gewöhnliche Arbeiter. Auf meine Frage, ob man hier seine Kugelschreiber füllen lassen könne, bekam ich zur Antwort, daß die Abteilung zwar bestche, aber sie könne meinen Wunsch nicht erfüllen, da sie schon lange keine Paste dafür haben und auch nicht wissen, wann sie solche bekommen.

Danach wandte ich mich an den Cheflingener des Dienstleistungskombinats Genossen Kulkow mit der Frage, welche Aussichten

vorhanden sind, die Kugelschreiber zu füllen.

„Überhaupt keine“, bekam ich zur Antwort. „Es gelang uns auf verschiedenen Umwegen in diesem Jahre 5,5 Kilogramm Paste zu bekommen, die wir schnell verbraucht hatten. Das Bedürfnis wächst mit jedem Tag, da immer mehr Einwohner der Stadt sich der Kugelschreiber bedienen, doch schon 3 Monate haben wir keine Paste, und die Kuslanier Gebietsverwaltung für Dienstleistung kann uns auch nicht helfen.“

„Wir bekamen unlängst ein Telegramm aus Odessa von einem unserer Angestellten, der dort seinen Urlaub verbringt, er uns mitteilte, daß dort gegen Barzahlung Paste zu haben ist“, nahm jetzt der Leiter des Dienstleistungskombinats Genosse A. S. Streltschenko das Wort. „Leider kostet sie 30 Rubel das Ki-

logramm, während der Staatspreis 20 Rubel ist. Da wir aber unsere Kunden gerne befriedigen wollen, blieb uns nichts anderes übrig als schnellstens 150 Rubel nach Odessa zu überführen. Aber das ist natürlich kein Ausweg.“

Ich unerfahrener Mensch hatte keine Ahnung, welche eine komplizierte Frage ich da anschnitt.

Um mich zu vergewissern, daß die Informationen der Genossen Streltschenko und Kulkow der Wirklichkeit entsprechen, telefonierte ich nach Kuslan. Den Hörer nahm der Cheflingener der Gebietsverwaltung für Dienstleistung, Genosse Serow. Ich stellte ihm dieselbe Frage.

„Das ist ein schweres Problem“, war die Antwort.

„Ich war vor einer Woche in Alma-Ata, habe wie auch vielfach vorher dem Ministerium für Dienst-

Inhaltsreich und interessant verlief in den Tagen des Festivals die in Zelinograd veranstaltete Schau der Lalenkünstler. Auf dem Lenin-Platz, in den Straßen und in den Parks — überall waren die Stimmen der Teilnehmer zu hören.

Mit Erfolg traten die Lalenkünstler aus dem Rayon Jermentau auf. Großen Erfolg hatte die Vokalgruppe aus dem Sowchos „Turgaiski“ — Sacht Botbaev, Irma Stabe, Taja Bilinowa und Galina Moch. Allen gelang das algerische Volkslied „Kehr den Kopf“, das die Erzieherin des Sowchos-Kindergartens Irma Stabe sang das deutsche Lied „Die Liebe“ von P. Reimer. Die Schülerin der Internatsschule aus Jermentau Tamara Remkulowa führte einen mexikanischen Tanz vor. Wanja Istschenko und Vitali Bogomolow aus dem Sowchos „Jerkentschilski“ sangen die Lieder „Horizont“ und „Ich liebe die Morgenröte über dem Ural“.

UNSER BILD: Die Vokalgruppe (von links) Sacht Botbaev, Taja Bilinowa, Galina Moch, Irma Stabe und der Akkordbegleiter Johanes Felsingner.
Text und Foto: Th. Esau

Unterwegs zu den südlichen Ausläufern des Gissar

Anfang August steigt das Thermometer im Schatten in Dschanbe bis 30 Grad. Jemand sagte im Gespräch, daß die Fußgänger hier im Sommer die Straßen im Lauf-tempo überqueren, um sich möglichst schneller vor der drückenden Hitze im Schatten der Bäume, die die Gehwege reichlich säumen, zu verstecken. Wirklich, für uns Touristen sind die kontinentalen Zentralkasachstan ist es hier, mild, wie gesagt, etwas zu warm, wir träumen von unserem kühlen Steppe.

Am späteren Nachmittag holten wir Siegfried Schiner und Hubert Nieder vom Flughafen ab. Der erstere ist ein 34-jähriger Mann für seine 34 Jahre sehr ernst, vielleicht hängt das von seiner Arbeit ab. Siegfried ist nämlich Leiter des Dresdener Bergsteigervereins. Er ist der Bergsteigerzahl nach einer der größten (nach dem Münchener und Wiener) Vereine der Welt. Er hat die Berge in elf europäischen Staaten und auch in der Mongolei bestiegen, kennt sich sehr gut in den Alpen aus. Die tiefsten Eindrücke brachte er aus dem Julischen Alpen in Jugoslawien, wo er seine Kräfte an steilen Felsabhängen bis 1500 Höhe erproben konnte.

Abends machen wir uns im Touristenlager miteinander bekannt. Viele sind aus Karaganda und der Umgebung. Der Marschleitet, der alle Paganuzzi, ermunterte Wolodja Kondraschow zum Gruppenleiter. Das ist ein 30jähriger stämmiger Blondkopf, nicht hoch von Wuchs. In die Berge wandert er schon mehr als 10 Jahre, er ist fanatisch in sie verliebt. Sein Prinzip lautet: „Je schwieriger, desto besser“.

Hier sind auch die zwei Vetter Eral Ognassjan und Eduard Chodshajan aus Balchach. Sobald sie von einer Bergbesteigung zurückkehren, beginnen sie neue Bergwanderungsrouten zu besprechen. Es zieht sie nie dorthin, wo vor ihnen noch keines Menschen Fuß gewesen ist. Sie sind beide 27 Jahre alt. Eduard ist verheiratet, vor zwei Monaten schenkte seine Frau ihm ein Töchterchen.

Jetzt ist die Gruppe versammelt. Die Lebensmittel und alle notwendigen Sachen sind in die großen Rucksäcke verpackt. Wolodja Kondraschow gibt das Signal zum Aufbruch. Zwei Stunden Fahrt mit dem Bus durch die mit Obstbäumen bepflanzte und mit Baumwollbebaute Ebene im Vorgebirge der Gissar. Wir sind schon in Usbekistan. 3-4 Kilometer vom Rayonzentrum Sarot-Assjena des Gebiets Sorchan-Darja läßt Paznanuzzi rechts absteigen. Im Kischlak Podachona endet der Asphalt. Es beginnt ein holpriger Weg. Das Gebirge ist schon nahe. Unter großem Risiko gelingt es dem Fahrer unseres Touristenbusses, aber Arysks und Gräben noch einige Kilometer vorwärts in den Kischlak zu kommen, der seine Lehnhüften im ippigen Grün der Obstgärten versteckt hat.

Als erster der deutschen Freunde traf Dieter Roltsch ein. Ein hochgeschosener, blondhaariger, fast gar nicht braungebrannter, aber kräftiger, muskulöser junger Mann. Er hat einen Teil der Ausrüstung seiner Freunde Siegfried Schiner und Hubert Nieder mitgebracht, die sich für einige Stunden in Moskau aufgehalten hatten. Dieter erwies sich als ein sehr unterhaltsamer Gesprächspartner und unterwegs zur Touristenherberge „Warsob“ erliefen wir schon fast alle über ihn und seine Familie. Er zeigte uns sofort einige Aufnahmen seiner Frau und des niedlichen 5-jährigen, die er mit sich hatte. Schon seit 1955 ist er Bergsteiger, ist schon sehr oft in den Alpen gewesen. Die Jungen kniffeln mit Dietrich sofort freundschaftliche, sachliche Beziehungen an.

Unsere Rucksäcke legen wir auf dem rechten steilen Ufer des schnellen, wasserreichen, wie der Himmel blauen Flüsschens Tupalang ab. Das laise Murmel- und Schotterbett ist heute in den Schlaf wiegen. Und morgen geht es tief ins Gebirge, das Flußtal hinauf. Wir wollen einige Tragtiere mieten, die uns den 60 Kilometer weiten Weg bis zum ersten Berglager erleichtern sollen. Weiter aber, noch über 200 Kilometer, werden wir dann selbst unsere Rucksäcke schleppen müssen.

A. KUDRJAWZEW,
Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

Fasane gezüchtet

In den Wäldern des Nordkaukasus, der südlichen und mittleren Zone der Russischen Föderation wurden in den letzten Jahren ungefähr 15 000 Fasane ausgesetzt. Die Vögel wurden in der staatlichen Forst- und Jagdwirtschaft der Region Kasnodar gezüchtet.

DER MENSCH BÄNDIGT DAS MEER

Der Kampf gegen die Zerstörung der Seeküste und gegen Erdstürche wurde bis vor kurzem mit passiven Methoden geführt: es wurden verschiedene Wellenbrecher gebaut. Solche Anlagen sind kurzlebig.

Sowjetische Wissenschaftler und Projektanten haben nun die Aufgabe gelöst: sie haben aktive Schutzmethoden entwickelt. Die Sturmwellen werden nicht durch Einstülpfen des Strandes beschwichtigt. Der Strand besteht aus Sand und Schotter und wird durch senkrecht gegen die Küstenlinie aufgeführte Betonbühnen und unter Wasser verlaufende Wellenbrecher geschützt. Die Bühnen und Wellenbrecher schützen den Strand, nehmen aber an der Brandungsbekämpfung nicht unmittelbar teil.

Auf der Krim, in Odessa und im Kaukasus ziehen sich neue Anlagen, breiter bequemer Strand über Hunderte Kilometer hin. Am weitesten werden die Erdbrüche und Küstenerosion an der südlichen Krimküste bekämpft. Wer sich vor wenigen Jahren über das völlige Fehlen des Strandes und über den unheimlichen Rückgang der Küstenlinie von Großbata beklagte, wird heute angenehm überrascht, wie sich das Zentrum dieses Kurorts gewandelt hat.

Das Gebiet braucht im Jahre mindestens 100 Kilogramm Paste. Somit wird von dem Ministerium für Dienstleistung des Bezirks gesteckt. Wir haben vier Apparate zur Füllung der Kugelschreiber gekauft, die für 4 Farben von Paste eingerichtet sind. Jetzt stehen sie alle still. Wir haben schon versucht, solche Paste aus Druckschwärze mit Beifügung von anderen Komponenten selbst zu produzieren, aber der Versuch mißlang.

In den Dienstleistungsorganisationen stehen die Apparate nutzlos herum, den Kunden nutzen die alte Kugelschreiber nicht. Was sagt dazu das Ministerium für Dienstleistung der Kasachischen Republik?

A. HEINZ

FERNSEHEN

- Für unsere Zelinograder Leser
- am 15. August
- 13.00—Programm (M)
 - 13.05—Fernsehnachrichten
 - 13.15—Für Kinder, Kleiner Motorroller, Zeichentilm
 - 13.30—Für Kinder, „Stachlige Festung“
 - 14.00—Marschroute des Fünftjahresplans
 - 14.30—Mister X, Fernsehfilm
 - 18.55—Programm (Z)

- 19.00—Fernsehnachrichten
- 19.10—Auf Wiedersehen, Kindergarten, Konzert der Zöglinge eines Kindergartens
- 19.50—Fernsehnachrichten (kas.)
- 20.05—Internationaler Kommentar
- 20.20—Fernsehfilm
- 20.30—Ernte—Stoßfront, Sendung
- 21.05—Für Schüler, Um den „Lederball-Preis“
- 22.00—„Soldatenmantel“, Spielfilm
- 23.15—Saiten des musikalischen Kalenders“, M. Glinka
- 23.30—Zeit, Informationsprogramm
- 0.15—Begegnung, bei Woronesh, Reportage von einem Kolchosfest

UNSERE ANSCHRIFT: Kas. CCP г. Zelinograd Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДАФТ» ИНДЕКС 65414

REDAKTIONSKOLLEGIUM

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09, Stellv. Obehr. — 17-07, Redaktionssekretär — 17-07, 79-84, Sekretariat — 76-58, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 78-15, Leserservice — 77-11. Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Типография № 3 г. Zelinograd

УН 01293 Заказ № 9453